

Qualvolle Sommer für Stadtbienen

Zu: „Bienen in der Stadt“ und „Sag mir, wie viel Bienen summen“, FR-Regional vom 5. August

Als Ersatz gibt es lediglich Zuckerwasser

Bienen sind von Natur aus Wald- und Baumhöhlenbewohner. Erst seit einigen Jahrzehnten zwingen Menschen sie in völlig ungeeignete Kisten. Bienenkisten zudem noch auf die Dächer in die Städte zu stellen, ist ein Alptraum für die Bienen. Es gibt keine schützenden Bäume, die Temperaturen sind extrem. Am Ende eines qualvollen Sommers mit unsinnig hohem Arbeitspensum für die Bienen wird ihnen auch noch der Honig genommen, wofür sie dann lediglich Zuckerwasser erhalten.

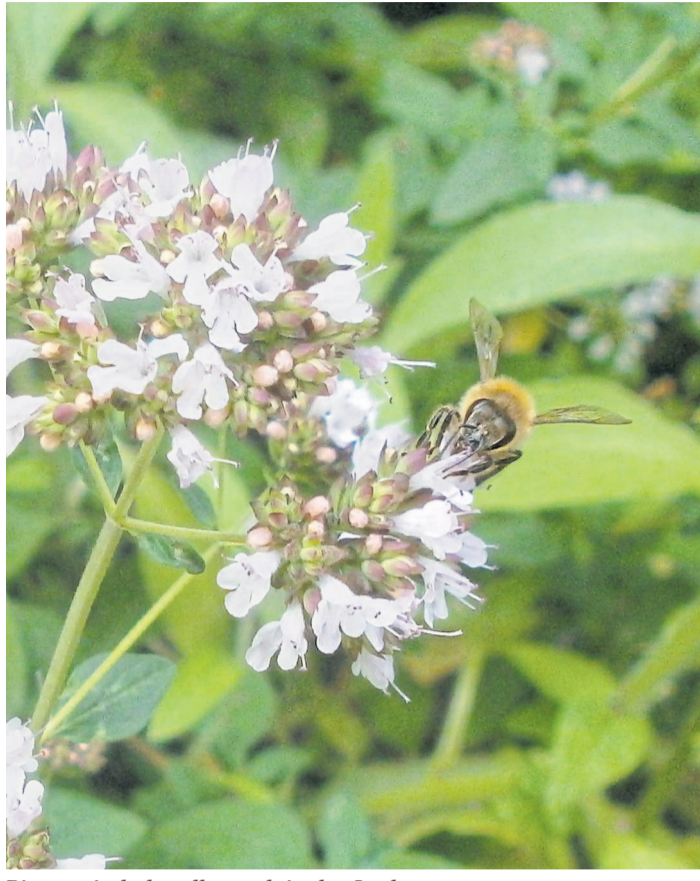
Außerdem stehen Honigbienen in starker Nektarkonkurrenz zu den Wildbienen, welche ebenso wichtig für die Bestäubung sind. Hier sei nur das Hummelsterben bereits mitten im Sommer besonders in Städten zu nennen.

Viele Hobbyimker gehen davon aus, der Natur etwas Gutes zu tun. Naturschützer, Tierfreunde und alle, die an einer intakten Umwelt interessiert sind, sollten sich dringend mit der Thematik beschäftigen. Es gibt neue Studien, Literatur und Vorträge zu diesem Thema, genannt sei z.B. Torben Schiffers Interview zum Weltbienentag „Die Stadtimkereei“ (Youtube).

Barbara Kreidl-Botschatzke, Brodersdorf

An solchen „Insektenhotels“ verdienen nur Baumärkte

Liebe FR, ich finde es richtig gut, dass in letzter Zeit vermehrt über die Wichtigkeit der Insekten und das Insektensterben berichtet wird. Auch bei den vielen Beiträgen, was man als Einzelner dagegen tun kann, sind oft



Bienen sind überall – auch in der Stadt.

LUTZ „BRONSKI“ BÜGE

gute Ideen dabei. Leider muss ich jetzt aber gegen die Verwendung des Bildes eines „guten“ Insektenhotels protestieren!

Drei der vier Kompartimente sind mit absolutem Müll gefüllt und überhaupt nicht dazu geeignet, Insekten einen Unterschlupf geschweige denn Nistmöglichkeiten zu bieten. Die Unsitte, Insekten-„Hotels“ (auch ein eher unangebrachtes Wort, da die Tiere dort wohnen und ihre Jungen aufziehen; das passiert normalerweise eher im eigenen Haus als in einem Hotel) mit

Füllmaterial wie Stroh oder Kiefernzapfen zu füllen (das hilft nur den Verkäufern, da es nett aussieht, billig ist und viel Platz einnimmt) oder „Schmetterlings- oder Florfliegenquartiere“ anzubieten, lässt sich nur mit guter journalistischer Arbeit und Fachkenntnis aus der Welt schaffen.

An dem abgebildeten „Hotel“ verdienen nur die Baumärkte, nicht die Insekten.

Christine Pfeffer, Frankfurt

Diskussion: frblog.de:garten-20



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210809

Dämonisierte Natur

Zu: „Die wütende Natur“, FR-Titel vom 7. August

Mit Erstaunen und mit einer großen Portion „Enttäuschung“ obendrauf lese ich die Titelseite: „Die wütende Natur“. Die Natur wird personifiziert und dann auch noch dämonisiert! Ich erlebe gerade unmittelbar die Naturgewalt an der Ahr: Flut und Überschwemmung in einem kaum zu erinnernden Maße, aber Hochwasser gehört zu einem funktionierenden System der Ökologie. Wenn wir uns als Menschen mit unserer Infrastruktur (Siedlungen und Verkehrswege) geschickt, d.h. an die Natur angepasst, verhalten (hätten), dann wären die tief bedauernden Schäden an Menschen und Material weit geringer gewesen – ganz ohne Anschein von „Besserwisserei“! Nicht anders verhält es sich mit den Bränden in Südeuropa und ihren dramatischen Folgen – leider! Die Natur gefällt uns Menschen, wenn sie freundlich und schön daherkommt, aber schon Ovid hat formuliert: „Jedes Ding hat zwei Seiten“. Winfried Sander, Leimbach

Das ewige Mantra vom Wachstum

Zu: „Mit weniger besser leben“, FR-Wirtschaft vom 4. August

Die Wohlstandsretter stehen bereit

Was in dem Interview beschrieben wird, ist letztlich schon seit Jahrzehnten bekannt und wurde sowohl von Wissenschaftlern als auch Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen eindringlich angemahnt. Hat das irgendetwas bewirkt? Die Uhr zur Umkehr ist seit 20 Jahren – wenn nicht schon früher – abgelaufen. Und trotz aller Erkenntnisse werden Parteien und Politiker gewählt, die das ewige Mantra von der einzigartigen Lösung durch ständiges Wirtschaftswachstum insbesondere durch Steuererleichterung herunterbeten und nebenbei von der öffentlichen Hand riesige Investitionen (z.B. Digitalisierung) bei ausgebluteten Staatskassen einfordern. Diese Parteien werden gewählt, weil eine Lobby mit unglaublichen Finanzmitteln gezielt dem „kleinen“ Mann/Menschen suggeriert, nur so können Arbeitsplätze und damit Wohlstand gesichert werden. Außer der FR

gibt es kaum Medien, die wirklich bereit sind, sich damit kritisch auseinanderzusetzen und die Menschen aufzuklären. Es wird darum gehen, ganz anders zu leben. Da wird es auch nicht helfen, kleinere Autos zu nutzen oder ein bisschen weniger zu fliegen/reisen.

Allein das Arbeitsplatzversprechen von CDU/FDP wird sich bei der fortschreitenden Digitalisierung unter der eklatanten Steuersenkungsfantasie für vornehmlich zehn Prozent der reichsten Höchstverdiener in Luft auflösen. Aber man möchte doch so gern deren schöne heile Wohlstandswelt genießen. Allerdings gibt man sich da einer Illusion hin. Die unglaublichen Wetterphänomene werden gepaart mit Katastrophen unsere ständigen Begleiter. Macht nix, Steuern runter und dafür das Komma im Finanzetat eine Stelle nach rechts und schon stehen statt 300 Milliarden sofort drei Billionen Euro bereit, um den darbenenden Konzernen aus der Patsche zu helfen. Kostet ja nichts, ist zinsfrei! Wir haben zum Glück die FDP, die

neben ihren tollen Versprechungen dazu noch die schwarze Null reanimieren will! Hurra, die Wohlstandsretter stehen bereit.

Gerd Wientzek, Neu-Isenburg

Hier spricht die Vergangenheit

Die FR gibt der „Zukunft eine Stimme“ mit Ideen zur Bio-Ökonomie und Abschied von fossilen Brennstoffen, Fabian Scheidler ruft zum Abschied vom Wachstumsdenken auf: „Mit weniger besser leben.“ Zwei Seiten weiter geht es um die Chip-Krise der Auto-Industrie, es ist die Rede vom „Droh-Potenzial“, dass 157 000 Mercedes-Pkw und 90 000 BMW nicht gebaut werden können. Vielleicht sind die nicht gebauten Pkw, die kein Benzin verbrennen und die Städte nicht vollstauen, keine „Drohung“, sondern ein Gewinn an Lebensqualität. Solche Wirtschafts-Artikel sollten mit der Warnung „Hier spricht die Vergangenheit“ versehen werden.

Wilfried Lietzau, Bremen

Vereint gegen Windkraft

Erwiderung auf „Windenergie ist Klimaschutz“, Forum vom 3.8.

Peter Altmaier (CDU) will die örtliche Akzeptanz der Windkraft und der Fernstromleitungen erhöhen. Er will nicht nur die Ziele, sondern im Dialog mit den „betroffenen“ Bürgern die notwendigen Maßnahmen besser erklären. Bei einem Erklärungsversuch vor streikenden Schülern ist er schon mal kläglich gescheitert. „Das war 'ne Scheißidee.“

Die Notwendigkeit der Windkraft erklären zu wollen, ist ein schlechter Witz, denn der zentrale Lenker der vereinigten Windkraftgegner im Netzwerk zur Verhinderung der Energiewende in Deutschland, finanziert von den Fossilkonzernen, sitzt in seinem Ministerium, der Herr Nicolai Ziegler!

Für die Akzeptanz von Windkraftanlagen gelten schon immer die gesetzlichen Belange wie Lärmschutz und Artenschutz, Schutz vor Schattenschwurf und optischer Bedrängung und so weiter. Akzeptanz ist kein gesetzlicher Belang, so wie bei allen anderen Baumaßnahmen. Kann ich Nachbars Hausbau verhindern?

Altmaier will auch den „Konflikt“ zwischen Klimaschutz und Naturschutz lösen. Das sei das größte noch verbliebene Hindernis, um den Ausbau von Windenergie an Land wieder zu beschleunigen. Doch auch dafür werden längst die vielfältigen Möglichkeiten an Ausgleichsmaßnahmen und wirksamen Artenhilfsprogrammen genutzt. Die Zunahme von Weißstorch, Schwarzstorch, Fischadler, Uhu und Kranichen, zum Teil auch Rotmilan belegen die Erfolge beim Artenschutz. Rotmilan, Mäusebussard, Uhu und Schwarzstorch sind nicht mehr in der Roten Liste.

Für einen noch besseren Artenschutz muss der Individuenschutz durch den wirksameren Populationsschutz ersetzt werden. Regionale Maßnahmen und ein nationales Vogelrettungsprogramm sind gefordert. Die stärksten Bestandsrückgänge verzeichnen Vogelarten, die nicht relevant für die Windenergie sind: „Offenlandarten“ wie Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn. Sie leiden unter der intensiven Landnutzung.

Martin Krauß, Fernwald

SORRY

Die FR und die Kommasetzung – das ist nicht immer eine Liebesbeziehung. Dabei kann ein einziges fehlendes Komma bei Zahlen schon einige Unordnung anrichten. Das haben Sie am 4. August bemerkt: Im Artikel „Immer mehr Antidepressiva“ (S. 16) war von 1609 Milliarden Tagesdosen Antidepressiva die Rede, die 2019 verordnet worden sein sollen. Richtig wären 1,609 Milliarden Dosen gewesen. Ebenso muss die Zahl aus dem Jahr 2010 korrigiert werden, die ebenfalls im Artikel genannt wird.